

Q. K. 579, 1.

579
H n
6511

~~M. 1671.~~



~~Fr. 1, 171~~

h. M. 1, 342.



Ich habe eine bessere Meinung vom
Könige.



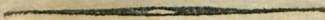
Eine

U n t e r r e d u n g

über die

jetzigen Vorfälle

in Polen.



1 7 9 2.

2.



Das Buch hat die Nummer 1000

1000

1000

1000 1000 1000 1000

1000

1000 1000 1000 1000

1000

1000



A. Wenn der König (wie man sagt,) die wahre, von ihm beschworne Conföderation, deren Geseze einen vorzüglichen Verstand und Menschlichkeit zum Grunde hatten, und welche ganz Europa rühmte, hintergangen hat; warum soll man nicht glauben, daß er die Reconföderation, deren Absichten verkehrt, unvernünftig und der Menschlichkeit entgegen sind, hintergehen wird. — Eide und Unterschriften sind bey guten Königen so lange gültig, als sie solche zum Nutzen der Nation halten können. Gute Könige übergehen zuweilen aus Nothwendigkeit allerhand Formalitäten, und suchen andre Wege ihr Land zu beglücken.

F. Aber der König hat ja durch die Annahme der Targowischer Reconföderation die letzte Regierungsform vernichtet; also hat er die Nation, die für ihn Leben und Vermögen aufgeopfert hat, hintergangen?

A. Wenn auch der König die Reconföderation angenommen hat, so folgt daraus noch nicht, daß er die Regierungsform vom 3. May 1791 aufgehoben habe. — Die Unterzeichnung der Reconföderation zieht einen neuen Reichstag nach sich, auf welchem alles gemildert werden kan. Rußland wird aus den Targowischer Artikeln das, was die Mißvergnügten aufgesetzt haben, auszu-
streichen

streichen erlauben, und wird das, was die Constitution vom 3. May erhält, beibehalten helfen, angenommen, das, womit es nicht zufrieden seyn kann, und was auch nicht viel zur Glückseligkeit Polens beiträgt. — Glaubt mir, Freund, die Reconföderation ist eine bloße Formalität, die in den wahren Absichten der Cabinete von Warschau und Petersburg nichts bedeutet.

F. Was will denn also Rußland ?

A. Rußland will, daß nicht das Sächsische Haus, sondern der zweite Enkel der Kaiserin Constantin auf dem polnischen Throne, und daß die polnische Nation mit ihm verbunden, und nicht, wie bisher, feindlich sey.

F. Rußland hat ja aber deshalb den Krieg nicht angekündigt, sondern um den Mißvergnügeten zu helfen, und die Constitution über den Haufen zu werfen ?

A. Ich habe schon gesagt, daß das bloß eine Formalität ist, die nothwendig war, damit Rußische Truppen in Polen einrücken konnten. Sogar aus der Rußischen Erklärung, welche der gesunden Vernunft und der Ueberzeugung der ganzen Welt so zuwider ist, zeigt sich deutlich genug,
3 daß

daß es bloß ein Vorwand ist. Man hat den Mißvergnügten, die zu dieser Intrige nöthig waren, erlaubt, sich zu erfreuen. — Die Russische Monarchin hat Einsicht, Leutseligkeit, und würde sich nicht der ganzen Welt als so unvernünftig und boshaft darstellen wollen. Sie weiß, daß Europa Friede, und die Beherrscher, da beinahe allgemeine Empörung wider sie anfängt, Liebe bey dem Volke und Ruhm nöthig haben.

F. Hätte denn der König die Nation von dem Verlangen der Kaiserin nicht unterrichten können, damit kein Krieg nöthig war?

A. Der König hätte es ohne Zweifel gethan, und gab es auch Anfangs deutlich genug zu verstehen, aber er sah, daß der Reichstag völlig zuwider war; die vornehmsten Häupter waren dem Sächsischen Hause gewogen, und beinahe die ganze Nation den Russen zuwider. Außerdem war vielleicht das Einverständniß der mitternächtlichen Mächte, und die Lage ihrer besondern Interessen noch nicht so, daß der König und Rußland ihren Endzweck hätten erreichen können?

F. So hätte der König während des Krieges den Reichstag zusammen berufen, und das Verlangen Rußlands vorlegen können?

A.

— 7 —
N. Das gieng gar nicht an. — Rußland würde sich mit einem Reichstage, den es wegen des zum Schein erklärten Krieges für widerrechtlich erklären mußte, nicht haben wollen in Traktaten einlassen. — Die Anforderungen der Mißvergnügten würden nicht vollkommen gehoben worden seyn, denn sie würden wider den Reichstag, den Rußland zugleich mit ihnen für ungültig erkannt hätte, protestirt haben. — Die Absichten Rußlands wären also immer in Zukunft einer Veränderung unterworfen gewesen. — Aber so, wenn diese Absichten durch die Conföderation der Mißvergnügten selbst erreicht werden, so müssen diese sich es gefallen lassen, und gelindere Saiten aufspannen.

F. Warum muß man denn aber dem Verlangen Rußlands so sehr willfährig seyn?

N. Es ist darum nöthig, weil es anders nicht seyn kann. — Wenn das nicht geschähe, würden wir niemals vor Rußland sicher seyn. Die Nation würde einer beständigen Unruhe und und viel blutigern Kriegen ausgesetzt seyn, so lange als Rußland seinen Endzweck, endlich nicht erreichte.

F. Was wird der König von Preußen darzu sagen, wenn Constantin König von Polen, und Polen mit Rußland allirt seyn wird?

A. Preußen wird gewiß nichts sagen, da es noch nichts gesagt hat, da es doch die Rußischen Truppen so nahe an seinen Gränzen gesehen, und sogar wider solche Hülfe an Polen zu geben, auf Rußlands Verlangen abgeschlagen hat. — Man sieht daraus, daß diese Monarchen sich verstehen, und untereinander aufrichtig Friede zu haben wünschen. — Danzig und Thorn werden Preußen gewiß befriedigen, und das Verbündniß der mittlernächstlichen Mächte wird es von aller fernern Besorgniß frey machen. — Einmal muß man Danzig, diesem Zangapfel, entsagen, und es ist kein großer Verlust in Betracht eines ewigen Friedens mit Preußen. a)

F.

-
- a) Es ist gewiß, daß der König von Preußen alle Mittel anwenden wird, bis er Danzig bekommt. Er wird immer bereit seyn, Polen zu verwirren, Partheien zu machen, Krieg ins Land zu bringen, seiner Bündnisse zu entsagen, bis er Danzig ausgepreßt hat. — Er wußte auch jetzt, da mit ihm ein Bündniß errichtet war, wie er Rußland aufbringen sollte; er brachte mit Willen die Polen darzu,

F. Und was werden die andern Europäischen Mächte zur Abtretung Danzigs sagen?

A. Polen ist in so einer Lage, daß es auf seine Erhaltung denken muß, und daß es diese nicht einem einzigen Hafen aufopfern kann. — Die Europäischen Mächte bewegen sich, wenn es um Danzig geht, und sehen ruhig auf die Verwüstung Polens, wenn es um desselben Frieden und Unabhängigkeit geht. b)

darzu, in der Erwartung, daß er, wenn Rußland den Krieg ankündigen, und er unter allerhand Vorwand die Haltung des Traktates ablehnen würde, doch endlich für die gegebene Hilfe Danzig erhandeln könnte. Die Sachen giengen etwas anders als er verlangte. — Vielleicht bekommt er unsern Hafen, aber er wird gern oder ungern Constantinien auf dem polnischen Throne sehen müssen.

- b) Der Danziger Hafen interessirt Holland, England u. s. w. aber dessen Erhaltung interessirt Polen wenig, es sey denn bloß um den Ruhm, daß Polen einen Hafen hat. Es kann einen Hafen in Samogitien in Palangen haben, wenn es einige Millionen daran wendet, ihn wieder in Stand zu setzen, da ihn die Schweden verschüttet haben. Der Bischof Massalsky sollte dies thun, aber der Schatz hatte kein Geld. Diese
fan

F. Man sagt aber, daß Rußland verlangt, Polen solle wieder, wie vordem, eine ihm unterworfenene Provinz seyn?

A.

kan die Republik daran denken, ohne den Tausch mit dem Massalsky, welcher in der Constitution 1776 vorgeschlagen wurde, zu machen. — Polen hat vom Danziger Hafen gar keinen Vortheil, sondern verliert vielmehr. — Die erschrecklichen Zölle und das Monopolium der Danziger schaden unserm Handel mehr als sie ihm nutzen. Die Produkte, für welche dem Könige von Preussen entsetzliche Abgaben errichtet werden müssen, werden den Danzigern Kaufleuten beinahe umsonst, besonders bey großen Zufuhren, verkauft. Dieser Wohlfeiligkeit wegen nehmen unsre Polen wenig Geld, sondern wollen lieber einen Stichhandel führen, welcher für das Land ein neuer Schaden ist, wenn Produkte verkauft werden, und es hernach doch schwer ums Geld für das Land und den Schatz hält. — Wir können schwerlich hoffen, uns durch Traktaten von den Preussischen Zöllen zu befreyen. Diese Traktaten würden uns niemals gehalten werden, wenn wir uns nicht durch nähere Verbindung mit Rußland mächtiger machten, und diese Verbindung mit Rußland würde vielleicht niemals zu Stande kommen, wenn wir Danzig nicht entsagen wollten. Wenn wir aber, des Verbindnisses mit Rußland wegen, diesen Hafen abtreten, so können wir aller Handlungs-Traktate mit Preussen gewiß seyn. — Eine andere Unbequemlichkeit, nemlich das beschwerliche Danziger Monopolium

um

A. Preußen würde das nicht zugeben, daß die Russischen Truppen in Polen frey aus und ein marschiren sollten, und daß die Polnische Armes zu aller Zeit gegen ihm bey den Russen sollte in Sold stehen, denn so könnte es niemals vor Rußland sicher seyn. — Daß daher Polen weder eine Anarchie noch eine Abhängigkeit von Rußland zu befürchten hat, zeigt sich deutlich aus der Ruhe des Königs von Preußen, und weil er, der Russischen

um können wir auch nicht aufheben. Diese Stadt hat das Stapel-Gerechtigkeit, (jus emporii) so, daß wir unsre Produkte nur bis dahin und weiter nicht bringen können. Diese Handlungs-Privilegia sind hauptsächlich von England und Holland garantirt. Wenn man also die Danziger zwingen wollte, an diesen Rechten Schaden zu leiden, so würde man immer mit den Seemächten Weitläufigkeiten haben, welche mehr Nutzen davon haben, wenn Danzig die polnischen Produkte auf das wohlfeilste erhält. — Wenn wir auch sogar diese Stapel-Gerechtigkeit mit Gewalt aufheben wollten, durch Traktaten mit den Seemächten, und ihnen größern Nutzen durch unsern eignen Handel zur See versprechen und darbieten, so würde der König von Preußen auf alle Art und Weise hinderlich seyn, zumal da er bey der Regierung in Holland so viel zu sagen hat, und seit dem Jahre 1706 selbst Garant von Danzig ist, oder er würde unsre Produkte mit noch schwerern Abgaben belegen. — Dies ist kurz ein ewiger Streit und ein beständiger Schaden ohne Hoffnung zum Gewinn.

fiſchen Negotiation zu Folge, ſeine mit uns geſchloſſene Allianz nicht erfüllt hat. Eine ſolche Anarchie iſt dem Intereſſe von ganz Europa zuwider, denn dies kann bey den periodiſchen Revolutionen der Republiken niemals einen dauerhaften Frieden erwarten.

F. Vielleicht iſt eine Theilung des Landes verabredet worden?

A. Wer das denkt, betrügt ſich. Ohne ganz Europa zu bedenken, würde niemals eine zu groſſe Vergrößerung des Königs von Preußen weder Rußland noch Oeſterreich gefallen. Dieſe drey Mächte ſind, eine vor der andern, deſto ſicherer, wenn das mächtige Polen zwiſchen ihnen liegt. — Außerdem, wenn eine Theilung des Landes im Werke wäre, ſo würde gewiß unſer König die Sache nicht mit ſo niedrigen Schritten betrieben haben, er hätte ohne Zweifel die Nation vor der Gefahr gewarnet, die ſeiner Erfahrung und ſeinem Fleiße in der Erforſchung der Cabinets-Arbeiten gewiß nicht wäre verborgen geblieben. — Kan man wohl denken, daß ein König, den die Nation erzogen, den die ganze Welt rühmet, der nahe am Grabe iſt, eine ſo ſchändliche Abſicht der nachbarlichen Bosheit, oder ſo etwas ähnliches, auf eine ſo niedrige und elende Weiſe

Weise annehmen, und seinen verdienten Ruhm und die Liebe der Nation ohne Absicht und Nutzen auslöschen sollte?

F. Was gewinnt aber Oesterreich dabey, das diesem allen so ruhig zuzusehen scheint?

A. Es gewinnt einen gewissern Frieden in Mitternacht, eine gewissere Hülfe in seiner alten Absichten gegen die Türken, welche allezeit dem christlichen Europa, wegen den Fanatischen Grundsätzen ihrer Politik gefährlich sind. Diese Absichten werden niemals aufhören.

F. Also sollte sich Polen wider seinen so alten Freund verbinden? Das sind neue Unruhen?

A. Vielleicht verbindet sich Polen, vielleicht auch nicht. Ueberdies ist mir der Türke ein hübscher Freund, der laut dem Zeugnisse des polnischen Ministers, von dem Russischen Kriege in Polen als wie von einem Kriege in Amerika reden hörte. — Sollte auch Polen genöthiget werden, Oesterreich und Rußland wider die Türken zu helfen,

fen, was ist zu thun? Es ist besser, bis an die Donau vorzurücken, wenn es gelingt, als niemals sicher, und gewiß in dem, was man besitzt, zu seyn.

F. So wird aber Sachsen in der ihm geschehenen Darbietung angeführt seyn?

A. Ganz und gar nicht. Die Infantin wird die Gemalin Constantins. Des Herzogthums Curlands Lehnbarkeit kehrt zur Linie des Sächsischen Hauses zurück, wenn nicht das Haus Dranien überwiegt, woran ich aber zweifle.

F. Was ist denn nun der Beschluß von allem diesen?

A. Constantin wird mit Maria Augusta auf dem erblichen Polnischen Throne sitzen. — Die Königliche Macht wird vielleicht nach Art der Englischen Regierungsform erweitert. Uebrigens erhält sich die unsterbliche Constitution des 3ten Mayes ganz; — und das heißt, die Constitution ganz erhalten, wenn es Gott giebt. — Es erfolgt

erfolgt ein Bündniß der Mitternächtlichen Mächte.
— Ein Pacifications-Reichstag, zusammen berufen, von beiden Conföderationen, Kraft des Friedens-Traktates, bekronet das Werk unsers guten Königes, welcher nicht hintergangen, seinen Eid nicht gebrochen hat, sondern welcher für das dauerhafte Beste der Nation nicht anders handeln konnte. — Die Mißvergnügten bleiben ruhig bey der Mühe, anstatt der Krone. — Und später hernach entstehen auf den Trümmern vormals berühmter Nationen neue Königreiche, wovon ganz Europa willigen wird. —

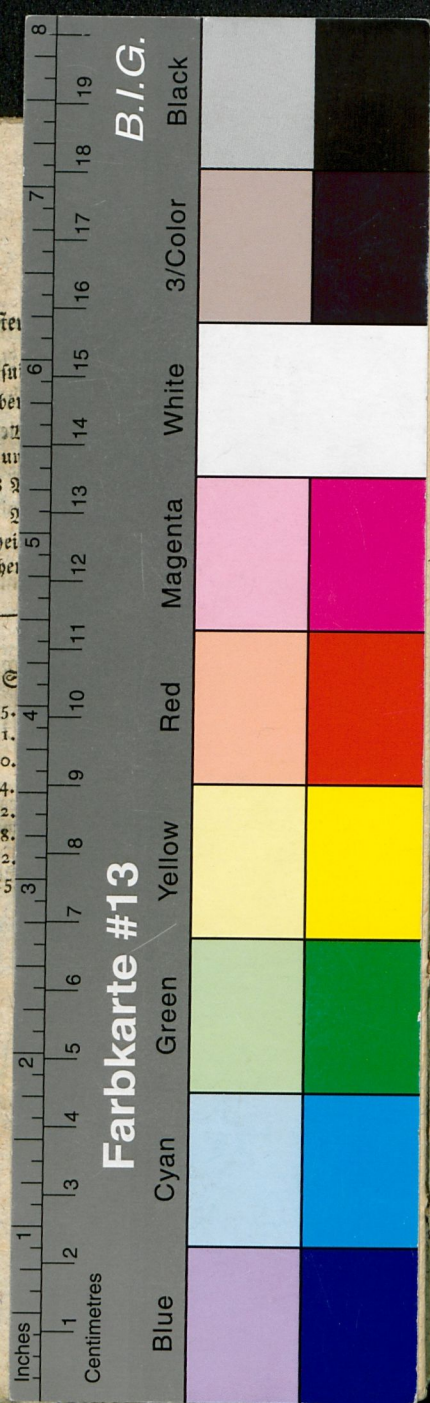
Also handle klug, und bedenke das Ende.

(X2298630)

nc

QK n 6511





1

Ich habe eine bessere Meinung vom
Könige.

Eine

Unterredung

über die

jetzigen Vorfälle

in Polen.

1792.

2.

